



André Fröhlich (l.) und Matthias Uckelmann sind mit Novaron auf Projektentwicklung, Ausführungsplanung und Bauleitung spezialisiert.

Unternehmer auf Anfrage

*Vom Arbeitnehmer zum Unternehmer –
Matthias Uckelmann und André Fröhlich wagten
den Schritt. Heute führen sie mit ihrem Architekturbüro
Novaron Architekten AG eine Crew von
20 Mitarbeitenden. Ein nicht alltäglicher Werdegang
zweier Architekten, die mit ihrer Selbstständigkeit,
das tun dürfen, was ihnen entspricht.*

Text: Paolo D'Avino, Fotos: Nicole Wagner/Streiflicht



Das Angebot kam aus heiterem Himmel. Der Vorschlag trieb Matthias Uckelmann und André Fröhlich bei einigen Feierabendbieren um, zumal es auch darum ging, eigenes Geld zu investieren. Doch dann fackelten sie nicht lange, und packten die Chance beim Schopf. «Die Inhaber Hanspeter Eicher und Martin Gepp boten uns im Jahre 2009 an, ein Tochterunternehmen in Zürich zu gründen», sagt Uckelmann, und Fröhlich ergänzt: «Wir wussten etwas von Architektur, doch vom Unternehmertum hatten wir wenig Ahnung.»

LAUFEN GELERNT

Den Schritt haben beide nicht bereut. Es sei das Beste, was ihnen passieren konnte. Heute halten sie je 20 Prozent des Aktienpakets an der Novaron Architekten AG in Zürich und sind Teil der Novaron-Gruppe. «Wir haben bei Novaron als Architekten und Unternehmer laufen gelernt», geben beide unumwunden zu. Und sie sind heute froh, dass sie von Martin Gepp und Hanspeter Eicher mit der Anfrage

überrumpelt wurden. «Sie sind unglaubliche Impulsgeber. Fachlich, indem wir auf ihre Erfahrungen und Ideen zurückgreifen können. Und auch menschlich. Sie fördern und fordern uns.» Mit ihren 20 Mitarbeitenden ist die Novaron Architekten AG auf die Projektentwicklung, Ausführungsplanung und Bauleitung spezialisiert. «Wir wollen die gesamte Kette beim Bauen abdecken», sagt Uckelmann. Höchstes Augenmerk ihres Tuns: Sie wollen die Zügel in der Hand haben. «Das Büro ist in der Lage, die Projekte als General- oder Totalunternehmer in ihrer Gesamtheit durchzuführen.»

SEHR VISIONÄR

Es herrscht eine aufgeräumte Stimmung an diesem Herbstnachmittag in den Räumlichkeiten an der Dennlerstrasse der Novaron Architekten AG. Auch Matthias Uckelmann und André Fröhlich machen im Gespräch einen unbeschwerten und zufriedenen Eindruck. Das 2010 gegründete Büro läuft hervorragend, die Auftragsbücher sind voll. Am Anfang der Zusam- —//



«Wir haben bei Novaron als Architekten und Unternehmer laufen gelernt.»

ANDRÉ FRÖHLICH

Geschäftsleitung, Dipl.-Ing. Architekt FH

menarbeit des Zürcher Gründerduos stand eine Absage auf eine Bewerbung von André Fröhlich. Doch alles der Reihe nach. Die Wege mit dem Mutterhaus in Diepoldsau kreuzten sich für Matthias Uckelmann im Jahr 2002 zum ersten Mal. Damals studierte er Architektur in Köln. Noch während des Studiums lud ihn ein Freund und Kommilitone, der bereits bei Novaron arbeitete, zu einem Besuch in die Ostschweiz ein. Nicht ganz uneigennützig, wie sich herausstellen sollte. Das Architekturbüro Novaron Architektur Baumanagement Konzept AG, wie das Mutterhaus offiziell heisst, befand sich auf Expansionskurs und suchte Personal. «Ich hätte mir vorstellen können, für Novaron in Zürich zu arbeiten. Mir gefiel die Architektur, und sie war für damalige Zeiten experimentell und visionär, auch weil man mit unbehandeltem Stahl arbeitete», erinnert sich Matthias Uckelmann. Doch Diepoldsau im St. Galler Rheintal? «Als angehender Architekt träumt man noch von der Grossstadt», und die Ostschweiz war damals nicht das Ziel seiner Träume.

SO NAH UND DOCH SO FERN

Für André Fröhlich hingegen war die Schweiz ein Steinwurf von der Fachhochschule in Konstanz entfernt. Nicht ungewöhnlich, dass man sich als deutscher Architekturstudent auch im Nachbarland nach einer Beschäftigung umschaute. Ende der 1990er-Jahre war die Zeit, als er sich Gedanken über seine berufliche Zukunft machen musste. Das aufkommende Internet machte die Jobsuche einfacher, und Novaron hatte er bereits auf dem Radar. Die realisierten Bauten entsprachen seinen Vorstellungen. Da müsse er unbedingt hin, dachte er sich, aber als er den Standort des Büros ausmachte, war seine Euphorie fürs Erste ausgebremst. Auch für André Fröhlich war Diepoldsau nicht gerade der Ort, wo er sich verwirklichen wollte. Der Name Novaron poppte bei André Fröhlich erst sechs Jahre später wieder auf.

DRINGEND ERSATZ GESUCHT

Unterdessen hatte Matthias Uckelmann den Weg in die Schweiz angetreten. Derselbe Freund liess nicht

locker. Ein Mitarbeiter weilte für längere Zeit in Australien in den Ferien, und das Büro bräuchte dringend einen Architekten. Die Jobofferte kam zur richtigen Zeit. Die Mitarbeit bei einem Wettbewerbsbüro in Zürich neigte sich dem Ende zu und «das Architekturprojekt, das man mir anbot, gefiel mir». Es handelte sich um ein eingeschossiges Wohnhaus in Wettswil am Albis. Das Haus bettete sich in den Hang, und bis auf zwei Bereiche befanden sich alle Räume auf einer Ebene, die unterschiedlich dimensioniert und proportioniert waren.» Matthias Uckelmann legte los und war von nun an Teil der Novaron-Familie in Diepoldsau.

GLÜCK AUF UMWEGEN

Noch heute schwärmt Matthias Uckelmann von dieser Aufbruchzeit. Von den Zukunftsplänen des Büros liess er sich anstecken, und aus den ursprünglichen sechs Monaten wurde eine feste Zusammenarbeit in der Novaron-Filiale in Zürich. Nach der Kündigung des Geschäftsführers übernahm er dessen Funktion. Ohne weitere Mitarbeiter war ihm neben

den ganzen Planungsprozessen die Entwicklung und Akquisition von Projekten zu viel und war auch nicht sein Steckenpferd. «Mich interessiert hauptsächlich die Ausführungsplanung und Realisation von Projekten – ein sehr spannendes Feld», so Uckelmann. «Martin Gepp gab mir dann ein Jahr später grünes Licht, einen neuen Mitarbeiter zu suchen.» Das Inserat stach André Fröhlich in die Augen. Plötzlich erinnerte er sich an den Namen des Architekturbüros und bewarb sich auf die Stelle. Es folgte eine Absage. Matthias Uckelmann hatte sich für eine andere Person entschieden, die jedoch dann völlig unerwartet die Stelle nicht antrat. André Fröhlichs Glück. «Ich erinnere mich noch genau an den Moment. Meine Frau und ich flanieren am Ufer des Zürichsees, als der Anruf von Matthias kam, und er mich fragte, ob ich immer noch Lust hätte, für Novaron zu arbeiten.»

Es war der Beginn einer intensiven und erfolgreichen Zusammenarbeit. Ein Projekt folgte dem anderen. Das Duo harmonierte von Anfang an, die Rollen waren schnell gefunden, die

Arbeitsaufteilung zwischen Matthias Uckelmann und André Fröhlich funktionierte und hält bis heute so an. «André kümmert sich um die Projektentwicklung und die Akquisition, ich kümmere mich um die Ausführung und Umsetzung der Projekte», betont Uckelmann. Das Zweimannbüro wuchs auf sechs Personen heran, die Büroräumlichkeiten erst an der Hardturmstrasse dann an der Anwandstrasse in Zürich waren bald zu klein, bis Martin Gepp mit dem Vorschlag auf die zwei Architekten zukam und sie mit ins Unternehmerboot nahm.

KEINE WETTBEWERBE ALS ZIEL

Verbindliche Terminkoordination und seriöses Kostenmanagement sind massgebliche Erfolgsfaktoren, will man die Wertschöpfung im eigenen Hause generieren. «Ebenso Qualitätskontrolle und die Zusammenarbeit im Netzwerk mit Investoren, Spezialisten und Lieferanten», ergänzt Uckelmann. Und auch die Architektur muss stimmen. In Anlehnung an das Altgriechische «neuer Raum» stellt Novaron Räume ins Zentrum ihrer Architektur.

«Ein angemessener Umgang mit vorhandenen Ressourcen, experimentelle Materialwahl, neue statische Ansätze, ein hoher Anspruch an Ästhetik und eine klare Formensprache sind grundlegende Werte für Planung und Realisierung neuer Projekte», fasst Fröhlich die Philosophie der Gruppe zusammen. Man wolle weder Architekturpreise gewinnen noch sich als Künstler verwirklichen. Durch ein optimales Kosten-Nutzen-Verhältnis ermögliche man bezahl- und bewohnbare und moderne Architektur. «Davon profitieren Mieterschaft und Investoren gleichermaßen.»

VIELSEITIGER PARTNER

Dass ihnen heute die Quadratur des Kreises gelingt, sei ein langer Entwicklungsprozess gewesen. Oder wie es André Fröhlich sagt: «Learning by doing.» Beide sehen es als Herausforderung, an der Schnittstelle zwischen Kosten und Nutzen gute und vermittelbare Architektur zu bauen, die sowohl zum individuellen Ort passt, die Nutzer der Liegenschaft als auch die Investoren zufriedenstellt. —//



*«Letztendlich ist Architektur
nur in ganz seltenen
Fällen ein Wunschkonzert.»*

MATTHIAS UCKELMANN

Geschäftsleitung, Dipl.-Ing. Architekt FH

74

Speziell in Zeiten, wo bezahlbarer Wohnraum knapp wird.

Es sind drei Standbeine, die das Unternehmen zu einem vielseitigen Partner machen. Einerseits die Direktmandate, andererseits die GU- und TU-Projekte, wo sie von der Projektierung über die Planung bis zur Umsetzung und Abnahme alles aus einer Hand anbieten. Und zuletzt die Investition in Grundstücke und Projekte, die im eigenen Immobilienportfolio bleiben und langfristig als Anlage betrieben werden.

In den letzten Jahren sind so einige Projekte zusammengekommen, die sich gemäss Fröhlich in der Investitionssumme zwischen 5 und 30 Millionen Franken bewegen.

BAUEN WIRD KOMPLEXER

«Wir sichern uns so für unsere 20-köpfige Crew immer wieder eigene und spannende Aufträge», sagt Fröhlich. Doch das wirtschaftliche Umfeld ist zunehmend vom knappen Wohnraum und von der Energiewende geprägt. War es noch vor zehn Jahren fast per Handschlag möglich, Land innerhalb

der Bauzonen zu reservieren, müsse man heute das Grundstück in einem unerbittlichen Bietermarkt kaufen. Beide gehen solche Investitionen behutsam an, sind sie sich doch um das finanzielle Risiko bewusst. Deshalb wollen sie vermehrt in Objekte investieren, die nicht wie anhin an Investoren weiterverkauft werden, sondern im eigenen Portfolio bleiben. «Für uns heisst das», so Uckelmann, «dass wir noch selektiver die Grundstücke auswählen. Sie müssen auf uns zugeschnitten sein.» Doch auch die Klimafrage und die Ansprüche der Nutzer eines Gebäudes machen das Bauen komplexer. «Bauen nach Minergie-Standard beispielsweise oder der Einbau von erneuerbaren Energiequellen sind Teil des Berufsalltags», meint Uckelmann.

SO EFFIZIENT WIE NUR MÖGLICH

«Bauen am Limit» nennen die zwei Architekten ihre Vorgehensweise. Alles aus einer Hand anzubieten, verursache weniger Reibungsverluste. Und beide beneiden ihre Kolleginnen und Kollegen nicht, wenn diese

wieder die Faust im Sack machen, wenn der Rotstift Ideen und Entwürfe bodige. «Letztendlich ist Architektur nur in ganz seltenen Fällen ein Wunschkonzert», meint Uckelmann. Natürlich müssen auch sie in ihrem Alltag des Öfteren über die Bücher, doch sie hätten die Zügel in der Hand, und das reduziere in jeder Phase des Bauens das eigene Frustpotenzial erheblich.

«Die Grösse des Unternehmens erlaubt uns, die Prozesse zu überwachen, Arbeitsabläufe zu standardisieren, und Manöverkritik schnell als Erfahrung wieder einzubringen.» Ihr Geschäftsmodell hat sich bewährt. «Wir wollen auch künftig alles aus einer Hand anbieten», sagen Fröhlich und Uckelmann. Die Erfolgsgaranten von heute: Ehrlichkeit, Transparenz, Strategieüberwachung, Zeit- und Kostenkontrolle sowie Netzwerkpflege.

Diese Kriterien werden auch künftig die Grundpfeiler ihres Tuns darstellen. Das erklärt wohl die unaufgeregte Stimmung im Büro an der Dennerstrasse. —□